

Franz Schuck schafft verlorene Kunst neu

Bilder und Grafiken in der Lorraine Ogilvie Gallery

Marburg. Ein ambitioniertes Projekt verfolgt der Freiburger Künstler Franz Schuck mit seinem Konzept, verloren gegangene und zerstörte Kunstwerke wieder zu erschaffen.

von Manfred Schubert

Bereits zum zweiten Mal ist der 35-jährige Freiburger Maler und Schriftsteller Franz Schuck mit einer Ausstellung in der Lorraine Ogilvie Gallery in Marburg vertreten.

Eine Premiere ist die Ausstellung dennoch: Erstmals stellt Schuck seine Bilder aus, die nach Konzept der „Verlorenen Kunst“ entstanden. Dieses Konzept verfolgt der Künstler seit drei Jahren. Im Zentrum stehen drei großformatige Gemälde, die Schuck nach Schwarzweiß-Abbildungen von Gustav Klimts so genannten „Fakultätsbildern“ schuf.

1894 erhielt Gustav Klimt gemeinsam mit Franz Matsch vom Unterrichtsministerium Österreichs den Auftrag zur malerischen Ausgestaltung des FestsaaIs der Wiener Universität. Klimt sollte die Themen Philosophie, Medizin und Jurisprudenz bearbeiten. Schon das erste, die Philosophie, löste bei seiner Vorstellung 1900 einen ungeheuren Skandal aus, die folgenden nicht minder. Die Universität lehnte alle drei Bilder ab, da Klimt nicht, wie erwartet, eine Verherrlichung der Wissenschaften in den Bildern umgesetzt hatte.

Die Philosophie zeigt ineinander verknotete Leiber leidender Menschen, die ziellos in der Leere treiben, die Jurisprudenz die Tragik des Verurteilten in der Gewalt dreier Furien. Die Medizin schließlich stellt die Ohnmacht der Heilkunst gegenüber den Schmerzen und Leiden der Menschen dar.

Die 40 Gäste der Vernissage am Freitagabend zeigten sich sehr beeindruckt von der Ausdruckskraft der jeweils 2,20 mal 1,60 Meter großen Ölgemälde.



Dieses Gemälde Franz Schucks hat Gustav Klimts zerstörtes Bild „Philosophie“ zum Vorbild. Foto: Manfred Schubert

Bemerkenswert ist auch das vom Künstler verwendete Material. Als er in Freiburg ein Atelier suchte, wurde ihm eine Wohnung unter der Bedingung angeboten, dass er den gesamten Inhalt mit übernehmen und entsorgen müsse. Es stellte sich heraus, dass es sich um die gesamte Habe der früheren Bewohnerin Klara Buckle handelte, Dinge, die nach Schucks Worten „sehr viel gelebtes Leben“ zeigten.

Er baute er die gesamte Wohnung außerhalb der Stadt im Freien maßstabsgetreu auf, übergoß Möbel, Briefe und alles andere mit Benzin und ver-

brannte es. Lediglich ein Bild der Bewohnerin flog durch die Hitze heraus und blieb erhalten. Es ist ebenfalls gerahmt in der Ausstellung zu sehen.

Die übrig gebliebene Asche ist zum Grundmaterial der seitdem von Schuck geschaffenen Bilder geworden. Alle in der Ausstellung gezeigten Öl- und Acrylgemälde sind auf dieser Asche auf Leinwand entstanden.

■ Franz Schuck: Malerei und Grafik. Bis zum 14. September in der Lorraine Ogilvie Gallery, Frankfurter Str. 59. Geöffnet dienstags bis freitags 14 bis 18 Uhr, samstags 11 bis 14 Uhr.